

# BERICHT VON DER DRITTEN INTERNATIONALEN KONFERENZ „GRAMMATIK UND KORPORA“, MANNHEIM, 22. – 24.9.2009

*von Annelen Brunner, Katrin Hein und Sophie Hennig*

Nachdem die ersten beiden Tagungen der Reihe 2005 bzw. 2007 in der Tschechischen Republik stattfanden, führte das Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Zusammenarbeit mit der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg nun vom 22. bis 24.9.2009 in Mannheim die Dritte Internationale Konferenz „Grammatik und Korpora“ (Grammar & Corpora 3) durch (vgl. <[www.ids-mannheim.de/aktuell/kolloquien/gac2009/](http://www.ids-mannheim.de/aktuell/kolloquien/gac2009/)>).<sup>1</sup> Die Konferenz bestand aus Plenarvorträgen, Sektionsvorträgen, einer Postersession und Abschlussreferaten, die in Deutsch oder Englisch gehalten wurden. Die Beiträge galten Gegenständen aus den Bereichen Germanistik, Anglistik, Romanistik und Slawistik sowie wichtigen übereinzelsprachlichen korpuslinguistischen Themen.

## Plenarvorträge

Im Eröffnungsvortrag hinterfragte **Douglas Biber** (Northern Arizona University) die verbreitete Vorstellung, dass akademische Schriftsprache grammatikalisch komplexer sei als gesprochene Sprache, und stellte auf der Basis von Korpusanalysen zum Englischen fest, dass dieses Klischee nur in Teilen zutrifft. Im ersten Plenarvortrag des nächsten Tages zeigte

**Françoise Gadet** (Université Paris X – Nanterre) anhand von Daten zum Französischen außerhalb Frankreichs, wie einige weit verbreitete Meinungen zu grammatischen Effekten des Sprachkontakts durch Korpusuntersuchungen revidiert werden können, um schließlich die Frage nach der Berechtigung und einer korpuslinguistisch tragbaren Definition des Begriffs „Varietät“ zu stellen. **Sylviane Granger** (Université Catholique de Louvain) beschäftigte sich anschließend mit der Frage, wie in einer Grammatik für Fremdsprachenlerner das Verhältnis zwischen dem Vermitteln grammatischer Konstruktionen und dem Lehren von lexikalischen Kollokationen beschaffen sein sollte; sie sprach sich für eine stärkere Einbeziehung von lexikalischem Korpusmaterial ohne eine völlige Marginalisierung der Grammatikvermittlung aus. **Mirjam Frieds** (Akademie ved České republiky, Praha) Analyse der verschiedenen Relativsatzeinleitungen im Tschechischen am letzten Konferenztag stellte wieder so manche traditionelle grammatische Beschreibung in Frage und demonstrierte dabei, wie bei einem dynamischen Herangehen an grammatische Analysen Generalisierungen herausgearbeitet werden können, die kognitiv und kommunikativ kohärente Netzwerke grammatischer Muster zum Gegenstand haben. Schließlich fragte **Bruno Strecker** (IDS) im

letzten Plenarvortrag, was sich durch ein dezidiert korpuslinguistisches Herangehen grundsätzlich an der Grammatikographie ändert. Er selbst plädierte im Kontext der beginnenden Arbeiten am IDS-Projekt „Grammatische Variation im standardnahen Deutsch“ durchaus dafür, aufzugreifen, was Generationen von Grammatikern zum Deutschen festgehalten haben, um es anhand eines geeigneten Korpus zu evaluieren und festgestellte Varianten, Zweifelsfälle und Normverstöße zu beurteilen und zu erklären.



Der Institutsdirektor Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ludwig M. Eichinger begrüßt die Tagungsteilnehmer

## Sektionsvorträge

Die Sektionsvorträge waren in zwei thematische Blöcke gegliedert. Die erste Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit Ergebnissen aus der korpusgestützten Grammatikforschung.

**Christa Dürscheid** (Universität Zürich), **Stephan Elspaß** (Universität Augsburg) und **Arne Ziegler** (Universität Graz) beschäftigten sich mit nationalen und regionalen grammatischen Varianten der deutschen Standardsprache wie z. B. *Zugmitte* vs. *Zugsmitte* oder *Das Wetter ändert* vs. *Das Wetter ändert sich*. Solche Phänomene, die den Vortragenden zufolge keinesfalls als nicht-standardsprachlich aufzufassen sind, sollen im korpusbasierten Projekt „Variantengrammatik des Standarddeutschen“ erfasst werden.

**Reinhard Fiehler** (IDS) ging in seinem Beitrag der Frage nach, ob sich Univerbierungsprozesse in Korpora quantitativ belegen lassen. Fiehler arbeitete Faktoren heraus, die den Prozess der Univerbierung för-

dem oder hemmen können und zeigte darüber hinaus, dass seine Untersuchung perspektivisch interessante Erkenntnisse zum Wortkonzept von Schreibern beisteuern kann.

**Franziska Münzberg** (Duden-Redaktion, Mannheim) illustrierte in einem praxisorientierten Vortrag die Korpusrecherchen der Duden-Redaktion anhand der Frage, ob die Verwendung des temporalen *wo* als standardsprachlich angesehen werden sollte.

Auch **Per Bærentzen** (Aarhus Universität) beschäftigte sich mit einem grammatischen Phänomen des Deutschen, indem er der Frage nachging, welche Regularitäten bei der Wahl zwischen den Pronominalformen *deren* und *derer* eine Rolle spielen. Bærentzen präsentierte in diesem Zusammenhang u.a. die überraschende Beobachtung, dass in verschiedenen Korpusbelegen auch die Form *desses* verwendet wird, z. B. *der Erkrankte, dessen Identität nicht bekannt gegeben wurde*.

Die diesjährige Gewinnerin des Hugo-Moser-Preises, **Alexandra Lenz** (Rijksuniversiteit Groningen), stellte das deutsche Rezipientenpassiv (*Er kriegt eine Uhr von seinem Vater geschenkt*) ins Zentrum ihres Vortrags. Auf der Basis variationslinguistischer Korpusanalysen formulierte sie die These, dass das dialektal verankerte

Phänomen Rezipientenpassiv sowohl auf der Ebene des Sprachsystems als auch auf der Ebene des Sprachgebrauchs eine vermehrte Ausbreitung erfahren habe.

Auf Grundlage des Lernerkorpus Falko<sup>2</sup> untersuchte **Anke Lüdeling** (Humboldt-Universität Berlin) die Verwendung von Partikelverben bei fortgeschrittenen Fremdsprachenlernern und illustrierte damit, dass ein Lernerkorpus nicht nur zu didaktischen Zwecken nützlich sein, sondern auch Einblicke in den allgemeinen Status eines sprachlichen Phänomens geben kann.

Auch **Svetlana Gorokhova** (Sankt-Peterburgskij gosudarstvenny universitet) beschäftigte sich mit der Frage, welche Rückschlüsse Fehler in der Sprachverwendung auf die Natur grammatischer Strukturen zulassen. Ihre Korpusgrundlage bestand in einer Sammlung von Versprechern russischer Muttersprachler bei der Vergabe der grammatischen Morpheme bei Verben.

**Geert Stuyckens** (Katholieke Universiteit Leuven) präsentierte seine Untersuchungen zu Art und Posi-

tion von Subjektlücken bei Verbzweit-Koordination im deutsch-niederländischen Vergleich anhand eines Korpus aus deutschen Romanen und deren Übersetzungen.

Grammatischer Sprachwandel im Englischen war das Thema von **Christian Mair** (Universität Freiburg), der anhand mehrerer Beispiele zeigte, dass eine parallele Auswertung von Korpora sowohl geschriebener als auch gesprochener Sprache nötig ist, um diesen adäquat zu erfassen.

Durch seinen Vortrag über aspektuelle Verben des Englischen leistete auch **Stefan Fuhs** (Universität Jena) einen Beitrag zur anglistischen Grammatikforschung. In seiner korpusbasierten Studie zeigte er u. a., dass zwischen Konstruktionen wie *start VERB-ing* und *start to VERB* Unterschiede in der aspektuellen Bedeutung bestehen.

**František Štícha** (Akademie ved České republiky, Praha), der Begründer der Konferenzreihe „Grammar & Corpora“, berichtete über seltene grammatische Phänomene des Tschechischen und des Deutschen. Er beschäftigte sich u.a. mit dem Status des analytischen Komparativs (z. B. *eine mehr gebildete Frau*) und konstatierte für das Deutsche, dass die analytische Komparation zwar nicht normgerecht sei, für bestimmte Verben (z. B. *mehr bekannt*) aber keinen Verstoß gegen die Regeln der Standardsprache darstelle.

Im Vortrag von **Hagen Hirschmann** (Humboldt-Universität Berlin) wurde zu Beginn ein expliziter Bezug zum Konferenztitel hergestellt, indem darauf verwiesen wurde, dass Grammatik zwar implizit in Korpora enthalten ist, aber kein Korpus ideal zur Forschungsfrage passt. In seinem Beitrag illustrierte Hirschmann dann konkret, wie durch ein syntaktisch annotiertes Korpus die umstrittene und vor allem syntaktisch heterogene Wortartenkategorie Adverb adäquater ausdifferenziert werden kann.

Im Zentrum des kontrastiv ausgerichteten Beitrags von **Markéta Malá** (Univerzita Karlova v Praze, Prag) standen englische und tschechische Kopulaverben. Ausgehend von der Feststellung, dass das Englische im Vergleich zum Tschechischen über ein wesentlich größeres Repertoire an Kopulaverben verfügt, ging Malá mit Hilfe eines parallelen Übersetzungskorpus der folgenden Frage nach: Wie können im Tschechischen Bedeutungsaspekte ausgedrückt werden, für die es im Englischen ein spezielles Kopulaverb gibt?

**Stefan Bott** (Universitat Politècnica de Catalunya, Barcelona) präsentierte in seinem Vortrag ein multilinguales Korpus der Sprachen Katalanisch, Spanisch,

Italienisch, Englisch und Deutsch, das er gemeinsam mit **Lisa Brunetti** (Université de Provence, Lyon), **Joan Costa** und **Enric Vallduví** (Universitat Pompeu Fabra, Barcelona) erstellt hat. Durch die Annotierung nicht-kanonischer Konstruktionen, so Bott, bilde dieses Korpus eine wichtige, bisher fehlende empirische Ressource zur sprachvergleichenden Untersuchung der Informationsstruktur.

Die zweite Arbeitsgruppe beschäftigte sich – gegenüber der phänomenorientierten Arbeitsgruppe 1 – mit Aspekten der Methodologie korpuslinguistischer Grammatikforschung.

Der erste Vortrag dieser Arbeitsgruppe stammte von **Holger Keibel**, **Cyril Belica**, **Marc Kupietz** und **Rainer Perkuhn** (alle IDS, Mannheim). Eingebettet in ein konsequent empirisches Forschungsprogramm versuchen die Autoren, schematische grammatische Strukturen aufzuspüren und zu konzeptualisieren, indem sie die induktiven Vorgänge nachahmen, die der Emergenz dieser Strukturen zugrunde liegen.

Daran schloss **Oliver Mason** (University of Birmingham) mit seinen Ausführungen über einen möglichen Brückenschlag von Phraseologie und Grammatik an, welche in Tradition der Birminghamer Schule um John Sinclair stehen. Er schlägt eine dem ersten Vortrag verwandte lexikogrammatische Sichtweise vor: die radikale Abkehr von in der Linguistik etablierten grammatischen Regeln und Kategorien zugunsten einer Beschreibung von Äußerungen und Sätzen durch in Korpora belegte Mehrworteinheiten.

**Elma Kerz** (RWTH Aachen) Vortrag stellte den Versuch dar, die theoretischen Grundlagen der gebrauchsbazogenen Konstruktionsgrammatik und der Frame-Semantik mit der Arbeit an flexiblen formelhaften Sequenzen im englischen akademischen Schrifttum zu vereinen.

**Amir Zeldes** (Humboldt-Universität Berlin) referierte über die Produktivität und Variabilität von Slots am Beispiel der deutschen wechselseitig abhängigen Komparativ-Konstruktion (*je* [Komparativ] ... *desto* [Komparativ]). Er kam anhand von korpusgeleiteten Untersuchungen zu dem Ergebnis, dass es semantische Präferenzen dafür gibt, wie die Variablen zwischen (beispielsweise) *je* und *desto* realisiert werden.

Einen Vortrag über seine mit **Susen Schüller** gemeinsam erarbeitete korpusgeleitete Valenztheorie der englischen Sprache hielt **Thomas Herbst** (Universität Erlangen-Nürnberg). Der Unterschied zum deutschen Modell liegt vor allem darin, dass bei der Festlegung von obligatorischen Ergänzungen kein Satztyp als

vorrangig angesehen wird. Zudem präsentierte Herbst eine von ihm und Peter Uhrig entwickelte, im Internet zugängliche Datenbank, die „Erlangen Valency Pattern Bank“.

**Stella Neumann** (Universität des Saarlandes, Saarbrücken) stellte einen innovativen Ansatz vor, registerspezifische Frequenzen von grammatischen Strukturen zwischen verschiedenen Sprachen zu vergleichen. Sie illustrierte dies für die deutsche und die englische Sprache. Anschließend entwickelte sich eine spannende Diskussion über die Frage, warum im Deutschen das Passiv weitaus seltener verwendet wird als im Englischen.

**Milena Hebal-Jeziarska** (Uniwersytet Warszawski) betrachtete in ihrem mit **Neil Bernel** (University of Sheffield) erarbeiteten Vortrag in Bezug auf konkurrierende morphologische Varianten im Tschechischen das Zusammenspiel verschiedener Faktoren wie Akzeptabilitätseinschätzung, gemessene Frequenz, vorgeschlagene diskrete Frequenzskalen und anzunehmendes Register.

Eine erste systematische Auswertung der mehrfachen morphosyntaktischen Annotation des Deutschen Referenzkorpus war der Gegenstand des Beitrages von **Marc Kupietz** mit **Cyril Belica**, **Andreas Witt** (alle IDS, Mannheim) und **Harald Lungen** (Universität Gießen). Sie gingen insbesondere auf Fallstricke möglicher Fehlinterpretationen ein, zeigten aber auch, wie ein Linguist sich davor schützen kann.

**Scott Grimm** untersuchte gemeinsam mit **Joan Bresnan** (beide Stanford University) raum-zeitliche Unterschiede im Gebrauch der englischen Dativalternation in Bezug auf verschiedene Variablen wie Länge der Argumente, Grad der Pronominalisierung und Thematik. Anhand einer Analyse in annotierten Korpora kam Grimm unter anderem zu dem Ergebnis, dass sowohl im britischen wie auch im amerikanischen Englisch eine zunehmende Präferenz für die Konstruktion mit doppeltem Objekt besteht.

**Benedikt Szmrecsanyi** (FRIAS, Universität Freiburg) widmete sich der linguistischen Forschungsrichtung der Dialektometrie, wobei die Besonderheit gegenüber vorhergegangenen Erkenntnissen in seiner quantitativen korpusbasierten Vorgehensweise liegt. Diese demonstrierte er anhand grammatischer Phänomene traditioneller britischer und englischer Dialekte.

Am Beispiel verschiedener Satztypen im Italienischen zeigte **Francesca Strik Lievers** in Zusammenarbeit mit **Irene Russo** (beide Università di Pisa), dass sich

konkurrierende Satzkonstruktionen anhand ihrer Kollokatoren mit epistemischen und evidenziellen, beziehungsweise mit evaluativen Adjektiven beschreiben und unterscheiden lassen.

Abschließend stellte **Martin Hilpert** (FRIAS, Universität Freiburg) einen korpusgeleiteten Ansatz vor, mit dem sich der diachrone Wandel einer Konstruktion

durch den Wandel ihrer Kollokatoren untersuchen lässt. Diesen Ansatz illustrierte er anhand des englischen *keep V-ing*.

## Postersession

In der Postersession war das übergreifende Thema die Untersuchung sprachlicher Phänomene anhand von Korpora. Ein Schwerpunkt waren Sprachwandelprozesse: In Bezug auf das Standarddeutsche beschäftigte sich **Sahid Sahel** (Universität Bielefeld) mit konkurrierenden Formen der Nominalphrasenflection und **Georg Albert** (Universität Mannheim) mit den Bedingungen und Kontexten innovativer Sprachverwendungen. **Paul Bennett**, **Martin Durrell**, **Silke Scheible** und **Richard J. Whitt** (alle University of Manchester) untersuchten grammatische Variation im Frühneuhochdeutschen, **Christopher Cox** (University of Alberta) Varianten der Verbstellung im mennonitischen „Plautdietsch“ und **Julia Richling** (Humboldt-Universität Berlin) Veränderungen in der Sprache, die auf Internetkommunikationsplattformen verwendet wird.



Die Tagungsteilnehmer in der Aula der Universität Mannheim

Speziell mit Lernern von Englisch als Fremdsprache beschäftigte sich das Poster von **Siaw-Fong Chung** und **Yu-Wen Tseng** (beide National Chengchi University, Taipei) über die Verwendung von Präpositionen durch taiwanesisches Muttersprachler.

**Eva Breindl** und **Maik Walter** (beide IDS, Mannheim) präsentierten eine korpusbasierte Studie zu Konnektoren des Deutschen, deren Ergebnisse in das ebenfalls vorgestellte Projekt von **Manfred Stede** und **Uwe Küßner** (beide Universität Potsdam) zur automatischen Textanalyse einfließen.

Vorgestellt wurden außerdem das italienisch-mazedonische Parallelkorpus durch **Ruska Ivanovska-Naskova** (Universität „Sv. Kiril und Metodiy“, Skopje) und das Russische Nationalkorpus durch **Svetlana Savchuk** (Institute of Russian Language RAS, Moskau), ein Korpus für Fach- und Spezialsprachen in Deutsch und Englisch durch **Silvia Hansen-Schirra** (Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Germersheim) sowie die Überführung der TiGer Dependenzdatenbank in das Prolog-Format durch **Tomas By** (Universidade Nova de Lisboa).

## Abschlussreferat

Zum Abschluss der Konferenz bot **Christian Mair** (Universität Freiburg) in seinem zusammenfassenden Referat einen gelungenen und prägnanten Überblick über die Leitmotive der dreitägigen Konferenz. Er hob nicht nur die Bedeutsamkeit von Korpora für die Grammatikforschung im Allgemeinen hervor, sondern betonte u. a. die Wichtigkeit einer einzelsprachenübergreifenden Perspektive sowie die Rolle statistischer Methoden.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Die Organisation der Tagung wurde finanziell durch die DFG unterstützt.
- <sup>2</sup> <[www.linguistik.hu-berlin.de/institut/professuren/korpuslinguistik/forschung/falko](http://www.linguistik.hu-berlin.de/institut/professuren/korpuslinguistik/forschung/falko)>

Annelen Brunner und Katrin Hein sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen am Institut für Deutsche Sprache. Sophie Hennig ist studentische Hilfskraft am Institut für Deutsche Sprache.

Fotos: Annette Trabold